

5. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

1. Allgemeines S. 660. 2. Stadtgeschichte S. 666.

Rolf Sprandel, *Verfassung und Gesellschaft im Mittelalter* (Uni-Taschenbücher 461) Paderborn 1975, Ferd. Schöningh, 339 S., DM 19,80. — Nicht nur das „Verfassungsrecht im engeren Sinn“, sondern auch die „Ordnungen des gesellschaftlichen Lebens“ im MA nimmt sich diese Darstellung vor; Verfassungsgeschichte wird als „Wandel eines Gefüges von Ordnungen“ (S. 23) verstanden. Mit dem Schwerpunkt in Deutschland und Frankreich werden für das frühe MA Haus, Familie und Verwandtschaft, Grundherrschaft, Nachbarschaftsordnungen, Gefolgschaftswesen und Bruderschaften neben den Verfassungen der Reiche und — nur andeutungsweise — der Kirche behandelt. Der Umbruch des 11. und 12. Jh. wird in zwei Abschnitten über den Aufschwung des Städtewesens und die Anfänge des modernen Staates dargestellt. Dieser Abschnitt, in dem die Entwicklung der einzelnen europäischen Staaten betrachtet wird, ist am ehesten mit einer Verfassungsgeschichte herkömmlicher Art zu vergleichen. Die Abschnitte für das späte MA berücksichtigen auch Städte und Zünfte, die fortgeschritteneren Formen staatlicher Organisation und Regierung, im kirchlichen Bereich die geistlichen Gemeinschaften sowie überstaatliche Zusammenschlüsse. Mit diesem umfassenden Verständnis von Verfassung zieht Sprandel die Konsequenz aus dem Gang der verfassungsgeschichtlichen Forschung der letzten Jahrzehnte, den auch der einleitende forschungsgeschichtliche Überblick umreißt. Trotz der notwendigerweise knappen Darstellung sind in vielen Fällen Beispiele und Quellenzitate in den Text eingefügt, so daß ein hoher Grad von Anschaulichkeit erreicht wird. An manchen Stellen wird auch die Forschung in die Darstellung einbezogen, so bei den kontroversen Problemen der Entstehung des Adels und der Grundherrschaft und bei der Bedeutung der Freien im frühen MA. Hier wird jedoch die Auffassung des Vf. nicht immer ganz klar, und auch die Begriffe sind nicht immer präzise definiert. Daß in einer so umfassend geplanten Darstellung im Detail Ungenauigkeiten und Fehler unterlaufen, ist nicht verwunderlich: so sind z. B. die Aussagen über die pseudoisidorischen Dekretalen (S. 28) unzutreffend.

W. H.

Poverty in the Middle Ages, hg. von David Flood (Franziskanische Forschungen 27) Werl/Westf. 1975, Dietrich-Coelde-Verlag, 105 S. — Acht Beiträge einer Wochenendtagung in Mönchengladbach (1973) befaßten sich mit Armut in der Theologie und als soziales Problem vor allem im 12. und 13. Jh. Jean-Marc Biennu, *Préhistoire du Franciscanisme. Aspects pré-franciscains de l'érémisme et de la prédication itinérante dans la France de l'Ouest, fin XI^e et début XII^e s.* (S. 27–36), sieht die Eremiten und Wanderprediger Westfrankreichs, speziell in Anjou, als Vorläufer des Franziskanertums. — Michel Mollat, *Hospitalité et assistance au début du XIII^e siècle* (S. 37–51), beschäftigt sich mit Spitalwesen und sozialer Fürsorge; besonders in seinem Beitrag wird das Problem Armut als soziale Realität gesehen. — Brenda M. Bolton, *The Poverty of the Humiliati* (S. 52–59), verweist bei den oberitalienischen Humiliaten auf die Herkunft vielfach aus höheren Gesellschaftsschichten, die sich aus religiöser Überzeugung mit den „unfreiwilligen“ Armen zusammentaten. — Kajetan Eßer, *Die Armutsauffassung des hl. Franziskus* (S. 60–70): Speziell Armut als Lebensform sei das franziskanische Armutsideal. — David Burr, *Poverty as a Constituent Element in Olivi's Thought* (S. 71–78): Armut steht neben „contemplation, study, vows, virginity and obedience“ als konstitutiven Elementen im theologischen Den-